

Studien zur Deutschen Sprache

FORSCHUNGEN DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE



Annette Klosa (Hrsg.)

Wortbildung im elektronischen Wörterbuch

narr
VERLAG

Studien zur Deutschen Sprache

FORSCHUNGEN DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE



Herausgegeben von

Arnulf Deppermann, Stefan Engelberg und Ulrich Hermann Waßner

Band 63

Annette Klosa (Hrsg.)

Wortbildung im elektronischen Wörterbuch

narr |
VERLAG

Redaktion: Dr. Elke Donalies

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr.de>
E-Mail: info@narr.de

Layout: Sonja Tröster, Mannheim
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

ISSN 0949-409X
ISBN 978-3-8233-6737-6

Inhalt

Annette Klosa

Einleitung..... 7

Sabina Ulsamer

Wortbildung in Wörterbüchern – Zwischen Anspruch und
Wirklichkeit 13

A) Theoretische Aspekte von Wortbildung im Wörterbuch

Ludwig M. Eichinger

Wortbildung im Wörterbuch. Aus der Sicht eines Grammatikers..... 63

Hilke Elsen

Problemzonen der Wortbildung und der Eintrag im Wörterbuch 87

Johan De Caluwe

Dictionary entries as windows on the onomasiological aspects
of word formation 105

Jochen Splett

Grundlegende Bemerkungen zu einem auf einer pragmatischen
Sprachtheorie fußenden Wortfamilienwörterbuch als legitimem
Ort einer integrierten Wortbildung..... 117

B) Zur Praxis von Wortbildungsangaben im elektronischen Wörterbuch

Henning Bergenholtz

Wortbildungsangaben als Hilfe für den Zugriff auf andere
Datentypen und als Hilfe bei kommunikativen und kognitiven
Informationsbedürfnissen 133

Pius ten Hacken

Wortbildung in elektronischen Lernerwörterbüchern 157

Annette Klosa

Wortbildung in *ellexiko*: Gegenwart und Zukunft 175

Antje Töpel

Die Wortbildungsangaben im Online-Wörterbuch und wie Nutzer
sie beurteilen – eine Umfrage zu *ellexiko* 197

C) Computergestützte Gewinnung von Wortbildungsangaben und ihre Präsentation*Christian Simon*

Finite-State-basierte Morphologie-Tools und ihre Stärken und Schwächen bei der maschinellen Wortbildungsanalyse 217

Sabina Ulsamer

Chancen und Probleme bei der automatischen Ermittlung von Wortbildungsprodukten für *elexiko* und bei ihrer Präsentation 235

Peter Meyer / Carolin Müller-Spitzer

Überlegungen zur Visualisierung von Wortbildung in elektronischen Wörterbüchern 255

Annette Klosa

Einleitung

Die Darstellung von Wortbildung im Wörterbuch wird vor allem damit begründet, dass dadurch Beziehungen und Vernetzungen der Wörter untereinander wiedergegeben werden können. So gelingt es, durch die Aufnahme von Komposita und Derivaten, durch die Lemmatisierung von Affixen und durch die Beschreibung von Wortbildungsregeln in der Wörterbuchgrammatik die Vernetztheit des Wortschatzes aufzuzeigen, obwohl die alphabetische Anordnung der Stichwörter im Wörterbuch diese Zusammenhänge nur unzureichend wiedergeben kann. Allgemein soll sich durch die Aufnahme von Wortbildung in Wörterbüchern deren Benutzbarkeit und Effektivität erhöhen, die Rezeption von Wortbildungsangaben kann z.B. zu einer Bereicherung des Wortschatzes gerade bei Lernern führen. Vor diesem Hintergrund sind in die Mikro- wie Makrostruktur zahlreicher allgemeiner einsprachiger Printwörterbücher des Deutschen (wie auch anderer Sprachen) Angaben zur Wortbildung aufgenommen worden. Besonders in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts hat die Metalexikographie diese Praxis der Wörterbücher untersucht und daraus Verbesserungsvorschläge abgeleitet, aber auch generelle Vorschläge zur Behandlung von Wortbildung im gedruckten Wörterbuch vorgelegt. Seit Ende des 20. Jahrhunderts sind solche Überlegungen vereinzelt auf das elektronische Wörterbuch ausgeweitet worden, wobei eine umfassende Diskussion bislang aussteht. Einen Überblick über den Forschungsstand gibt **Sabina Ulsamer** in ihrem Beitrag „Wortbildung in Wörterbüchern – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit“, der auch eine umfängliche Bibliografie zum Thema bietet.

Mit den Beiträgen im vorliegenden Band soll versucht werden, die Diskussion zum Thema „Wortbildung im elektronischen Wörterbuch“ anzustoßen. Die hier gesammelten Aufsätze stellen die Schriftfassungen zu Vorträgen dar, die im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft dankenswerterweise geförderten internationalen Kolloquiums „Wortbildung im elektronischen Wörterbuch“ gehalten wurden, das am 26. und 27. Mai 2011 in Mannheim stattgefunden hat. Sie sind hier in drei Abschnitte gruppiert: A) Theoretische Aspekte von Wortbildung im Wörterbuch, B) Zur Praxis von Wortbildungsangaben im Wörterbuch und C) Computergestützte Gewinnung von Wortbildungsangaben und ihre Präsentation.

In Abschnitt A stellen **Ludwig M. Eichinger** in seinem Beitrag „Wortbildung im Wörterbuch. Aus der Sicht eines Grammatikers“ und **Hilke Elsen** in ihrem Beitrag „Problemzonen der Wortbildung und der Eintrag im Wörterbuch“ aus grammatischer und wortbildungstheoretischer Sicht Überlegungen dazu an, wie insbesondere nicht prototypische Wortbildungstypen und -mittel im elektronischen Wörterbuch erfasst und beschrieben werden könnten. Auf der Basis des Reichtums produktiver Wortbildungsmuster und ihrer Produkte in Korpus-texten kommt Ludwig M. Eichinger zu dem Schluss, Wortbildung im Wörterbuch könne ganz Verschiedenes heißen, und schlägt vor, die multimodalen Möglichkeiten im elektronischen Medium entsprechend zu nutzen. In ähnlicher Weise argumentiert Hilke Elsen dafür, bisher vernachlässigte Randzonen und Übergangsbereiche der Wortbildung im Internetwörterbuch in angemessener Ausführlichkeit, aber auch der nötigen Strukturiertheit zu beschreiben. **Johan de Caluwe** schlägt in seinem Beitrag „Dictionary entries as windows on the onomasiological aspects of word formation“ vor, reiche Angaben von Wortbildungsprodukten (also Derivate zu und Komposita mit einem Basiswort) im elektronischen Wörterbuch in einen weiteren onomasiologischen Kontext einzubetten, sodass Wörterbuchbenutzer mithilfe solcher Angaben einen vollständigen Überblick über ein Wortfeld erlangen können. So könnten muttersprachliche Wörterbuchbenutzer zugleich einen Einblick in die Struktur des Lexikons gewinnen. **Jochen Splett** stellt schließlich „Grundlegende Bemerkungen zu einem auf einer pragmatischen Sprachtheorie fußenden Wortfamilienwörterbuch als legitimem Ort einer integrierten Wortbildung“ an. Unter einem elektronischen Wörterbuch versteht er generell ein elektronisches Wortfamilienwörterbuch, das allerdings noch zu realisieren wäre. Jedenfalls kann in einem solchen Wörterbuch die Vernetzung zwischen Simplicia und strukturierten Wörtern in einer Form (nämlich als Wortfamilie) beschrieben werden, wie dies sonst nicht möglich ist.

Zu Wortbildungsangaben in Wörterbüchern zählen also, wie schon angeklungen, Angaben zur Gebildetheit eines Stichwortes, Angaben zu Wortbildungsprodukten zu einem Stichwort sowie Angaben zu Wortbildungsmitteln in Form eigener Stichworteinträge. Alle drei werden in diesem Band in Abschnitt B bei der Untersuchung von Wortbildung in verschiedenen elektronischen Wörterbüchern erwähnt. So geht **Henning Bergenholtz** in seinem Beitrag „Wortbildungsangaben als Hilfe für den Zugriff auf andere Datentypen und als Hilfe bei kommunikativen und kognitiven Informationsbedürfnissen“ ausgehend von seiner weniger linguistischen als vielmehr informationstechnologischen Sicht auf verschiedene dänische (Fach-)Wörterbücher ein. Er argu-

mentiert dafür, Wortbildungsangaben im elektronischen Wörterbuch generell an den Informationsbedürfnissen der Wörterbuchbenutzer auszurichten und sich bereits bei der Konzeption dieser Angaben über ihre möglichen Funktionen klar zu werden. Im Sinne der Benutzerfreundlichkeit plädiert er auch für eine großzügige Aufnahme von gebildeten Stichwörtern (Komposita und Derivaten) im elektronischen Wörterbuch. **Pius ten Hacken** untersucht in seinem Beitrag „Wortbildung in elektronischen Lernerwörterbüchern“ insbesondere ein englisches Lernerwörterbuch im Internet. Er verweist auf die unterstützende Bedeutung von Wortbildungsangaben im Wörterbuch für die Lexikonbildung bei Lernern. Deshalb sollten Wortbildungsangaben im Wörterbuch im besten Fall die Analyse einzelner Bildungen bieten, Klassen von ähnlichen Bildungen benennen und schließlich explizite Wortbildungsregeln präsentieren. Dies alles ist nur im elektronischen Wörterbuch wegen des dort zur Verfügung stehenden Raumes möglich. Die Beiträge von **Antje Töpel** („Die Wortbildungsangaben im Online-Wörterbuch und wie Nutzer sie beurteilen – eine Umfrage zu *lexiko*“) und **Annette Klosa** („Wortbildung in *lexiko*: Gegenwart und Zukunft“) beschäftigen sich (unter anderem) mit dem deutschsprachigen Online-Wörterbuch *lexiko*, das am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim entsteht, vergleichen dieses aber auch mit anderen Online-Wörterbüchern zum Deutschen und anderen Sprachen. In *lexiko* umfassen Angaben zur Wortbildung derzeit nur die Analyse gebildeter Stichwörter und die Angabe von Wortbildungsprodukten zu simplizischen Lemmata. Offen ist dagegen noch die Behandlung von Wortbildungsmitteln. Gerade vor dem Hintergrund des möglichen Ausbaus der Wortbildungsangaben in *lexiko* ist zu fragen, an welche Benutzer in welchen Benutzungssituationen man sich mit solchen Angaben wendet. Zu hinterfragen ist beispielsweise auch: Dienen Wortbildungsangaben in Wörterbüchern wirklich der Wortschatzerweiterung und befähigen sie tatsächlich dazu, dass Sprecher neue, korrekte Bildungen z.B. in einer Situation der Textproduktion generieren können? Dass Wörterbuchbenutzungsforschung zum Thema der Wortbildung bei der Beantwortung solcher, aber auch weiterer Fragen helfen kann, wird im Beitrag von Antje Töpel deutlich.

Bei den Methoden zur Gewinnung von Wortbildungsangaben, mit der sich die Beiträge in Abschnitt C beschäftigen, ist grundsätzlich die redaktionelle Erarbeitung von einer automatischen, korpus- und computerlinguistischen Gewinnung der Angaben zu unterscheiden. Bei den automatischen Vorgehensweisen kann man differenzieren zwischen korpusgestützter Ermittlung von produktiven Wortbildungsmitteln, korpusgestützter Ermittlung von Wortbildungspro-

dukten zu einem Stichwort, automatischer Ermittlung von Wortbildungsprodukten zu einem Stichwort aus einer Stichwortliste mithilfe morphologischer Tools und schließlich automatischer Analyse der Gebildetheit eines Stichwortes mithilfe morphologischer Tools. **Christian Simon** erläutert in seinem Beitrag „Finite-State-basierte Morphologie-Tools und ihre Stärken und Schwächen bei der maschinellen Wortbildungsanalyse“, wie die automatische Analyse der Gebildetheit von Wörtern mithilfe einer automatischen morphologischen Zerlegung funktioniert und warum diese nicht immer zu fehlerfreien Ergebnissen führen kann. Er bezieht sich dabei insbesondere auf das Tool *Morphisto*, das für die Erarbeitung der Wortbildungsprodukte in *lexiko* eingesetzt wurde. **Sabina Ulsamer** zeigt in ihrem Aufsatz zu „Chancen und Problemen bei der automatischen Ermittlung von Wortbildungsprodukten für *lexiko* und bei ihrer Präsentation“, mit welchen Schwierigkeiten, aber auch mit welchen Datenmengen man bei dieser automatisch unterstützten Ermittlung von Wortbildungsprodukten zu einzelnen Stichwörtern zu rechnen hat. In diesem Band leider nicht enthalten sind Beiträge, die sich mit der korpusgestützten Ermittlung von Wortbildungsprodukten oder Wortbildungsmitteln befassen. Im Rahmen des Kolloquiums „Wortbildung im elektronischen Wörterbuch“ hatten sich Anke Lüdeling (Berlin) mit dem Thema „Die Ermittlung produktiver Wortbildungsmuster aus Lernerkorpora“ und Marie-Aude Lefer (Louvain) mit dem Thema „Word-formation coverage in electronic bilingual dictionaries: Addressing the challenge with cross-linguistic corpora“ an der Diskussion beteiligt. Da beide Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, muss hier auf eine Publikation der Ergebnisse verzichtet werden.

Die Behandlung von Wortbildung im elektronischen Wörterbuch kann schließlich nicht ohne ein Nachdenken dazu auskommen, in welcher Form Angaben zur Wortbildung im elektronischen Wörterbuch präsentiert werden sollen. Da ein Wörterbuch im Internet theoretisch kaum Platzbeschränkungen unterliegt und die Präsentation der Wortartikel generell nicht mehr an das in Printwörterbüchern tradierte, stark kondensierte Spaltenformat gebunden ist, können Angaben zur Wortbildung an verschiedenen Positionen auf dem Bildschirm und in unterschiedlichen Formen erfolgen. Hierbei spielen etwa folgende Fragen eine Rolle: Sollen Wortbildungsprodukte in Form von alphabetisch sortierten Listen angeboten werden? Oder können sie als ganze Wortfamilie in grafischer Form präsentiert werden? Sollen bei der Angabe der Bildungsbestandteile eines Stichwortes diese als Link gestaltet werden? Wie können Stichworteinträge zu Wortbildungsmitteln sinnvoll mit den zugehörigen Bildungen innerhalb der Stichwortliste verlinkt werden? Wie kann man Angaben zur

Wortbildung sinnvoll für neue Zugriffsmöglichkeiten nutzen? Solche Fragen werden in den Beiträgen von Sabina Ulsamer sowie von **Peter Meyer und Carolin Müller-Spitzer** („Überlegungen zur Visualisierung von Wortbildung in elektronischen Wörterbüchern“) angesprochen. Sabina Ulsamer stellt die Überlegungen für die Präsentation der Wortbildungsprodukte zu simplizischen Lemmata in *lexiko* vor. Carolin Müller-Spitzer und Peter Meyer denken unabhängig von einem speziellen Wörterbuch darüber nach, wie eine interaktive Erkundung von Wortbildungsbeziehungen in einem elektronischen Wörterbuch aussehen könnte. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Beurteilung von multimedialen und benutzeradaptiven Elementen in elektronischen Wörterbüchern durch Wörterbuchbenutzer, wie sie im Rahmen von Benutzungsstudien erhoben wurde.

Eine weiterführende Diskussion der vielfältigen Fragen zum Thema „Wortbildung im elektronischen Wörterbuch“ wäre wünschenswert. Sie sollte in Zusammenarbeit zwischen Wortbildungstheoretikern und Grammatikern, zwischen Lexikographen und Metalexikographen, zwischen Computer- und Korpuslinguisten und schließlich Spezialisten für das Design elektronischer Nachschlagewerke geführt werden, damit es insgesamt zu einem Qualitätssprung bei Wortbildungsangaben im elektronischen Wörterbuch kommen kann.

Sabina Ulsamer

Wortbildung in Wörterbüchern – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

1. Wortbildung in Wörterbüchern

Unter der Thematik „Wortbildung in Wörterbüchern“ wird sowohl diskutiert, wie im Wörterbuch Beziehungen und Vernetzungen der Wörter untereinander – wie sie im Wortschatz vorliegen – verdeutlicht werden können, als auch, wie Regelmäßigkeiten in der Wortbildung abgebildet werden können.

In diesem Beitrag werden zunächst die Gründe für Wortbildungsangaben aus der Forschungsliteratur der letzten 20 bis 30 Jahre skizziert. Anschließend werden die daraus resultierenden Empfehlungen zur Darstellung und Gestaltung von Wortbildungsbeziehungen vorgestellt, wobei sich die Vorschläge hauptsächlich auf gedruckte Wörterbücher beziehen (Kap. 2). Selbst die Literatur des vergangenen Jahrzehnts blendet die elektronischen Wörterbücher noch weitgehend aus. Inwieweit die Forderungen aus der Metalexikographie umgesetzt wurden, soll an aktuellen deutschen Print- und elektronischen Wörterbüchern – sowohl allgemeinsprachlichen als auch Lernerwörterbüchern – überprüft werden (Kap. 3). Der Überblick wird von einer umfangreichen Literaturliste zur Thematik abgeschlossen (Kap. 5).

Warum sollte ein Wörterbuch Wortbildungsangaben enthalten? Was haben die Nutzerinnen und Nutzer davon? Durch Zusammensetzungen und Ableitungen entstehen Beziehungen zwischen Stämmen, Stammteilen und Morphemen, und bilden ein „komplexes Geflecht von Verbindungen zwischen [den] Lexemen“ (Mugdan 1984, S. 274). Dieses Beziehungsgeflecht tritt in gedruckten Wörterbüchern durch die lineare Anordnung der Stichwörter jedoch oft nicht hervor. Dass zu dem Verb *springen* auch der *Sprung* gehört, dass das Adjektiv *häuslich* mit dem Nomen *Haus* assoziiert ist, dass mit dem Suffix *-lich* weitere Nomen zu Adjektiven abgeleitet werden können, die bedeuten, dass eine Sache wie *X* ist, oder dass das Nomen *Zug* auch in den Zusammensetzungen *Zugzwang* und *Nachtzug* enthalten ist, erschließt sich in strikt glattalphabetischen Anordnungen nicht. Holly (1986, S. 203) beklagt deshalb nicht ohne Grund eine „Atomisierung“ des Wortschatzes in den Wörterbüchern und oft auch „in den Köpfen der Benutzer“.

Dabei können Wortbildungsangaben in Textproduktionssituationen orthographische Unsicherheiten klären, beispielsweise ob eine Zusammensetzung mit oder ohne Fuge gebildet wird (Bergenholtz 2000, S. 25). Außerdem, so wird häufig argumentiert, geben Wortbildungsangaben Anregungen zur stilistischen Variation zwischen Wortverbindung und Wortbildung sowie Textformulierungshilfen durch Wortbildungsangaben mit Lexemen, die mit demselben Kernmorphem Handlungen (*kaufen, sammeln*), Ergebnisse der Handlung (*Kauf, Sammlung*) und Ausführende der Handlung (*Käufer, Sammler*) bezeichnen. Gerade Lerner müssen sich das Wissen um die Vernetzungen zwischen diesen Wortbildungen als Teil ihrer Fremdsprachenkompetenz erst erschließen, wie Barz (2001, S. 87) herausstellt. Dazu müssen Motivationsbeziehungen bewusst gemacht werden, was mit der Darstellung von Wortfamilien und der Lemmatisierung von Wortbildungselementen wie Affixen, Affixoiden und Konfixen erreicht werden kann. Poethe (1996, S. 190) sieht in der Lemmatisierung von Wortbildungselementen eine Anleitung, um von den Morphemen bzw. Konstituenten aus Wortbaumuster zu realisieren.

Nicht nur bei der Produktion eines Textes – sowohl in der Muttersprache als auch in der Fremdsprache –, sondern auch bei der Textrezeption können Wortbildungsangaben helfen, auch unbekannte und nicht lemmatisierte Wörter sowie Ad-hoc-Bildungen semantisch zu erschließen. So wird man beispielsweise ein Wort wie *sousaphonesk* aus dem folgenden Korpusbeleg kaum in einem Wörterbuch finden:

Es folgte das straffe, fast schneidende, hochkorrekte Deutsch von Kulturminister Bernd Neumann, bevor Michael Glos den Bass anstimmte und fast schon *sousaphonesk* im leicht synkopierten bayrischen Sound die „Bopkomm“ eröffnete. (Berliner Zeitung, 20.09.2007; Die Politik beschwört den Klinsmann-Effekt [S. 30]).

DUW (2001, S. 1472, Sp. 1) bietet die Information, dass ein *Sousaphon* ein Musikinstrument ist. Der Leser kann damit das Wort zumindest segmentieren. Tatsächlich findet sich auch ein Eintrag *-esk* (DUW 2001, S. 495, Sp. 2), der Licht in die Sache bringt (auch wenn er den besonderen stilistischen Effekt des Suffixes nicht erfasst):

-esk: [...] drückt in Bildungen mit Substantiven (meist Namen) aus, dass die beschriebene Person oder Sache vergleichbar mit jmdm., etw. oder dem ähnlich ist/in der Art von jmdm., etw.

Das Bewusstsein von Wortbildungszusammenhängen trägt also zum Erschließen der Bedeutung bei (Poethe 2005, S. 301). Ferner leisten Wortbildungspro-

dukte einen Beitrag zur Differenzierung des Bedeutungsspektrums eines Stichwortes, sie können Bedeutungsvarianten der Ausgangslexeme deutlich machen.

Mit dem Erlernen von Wortbildungsbeziehungen und -regeln wird außerdem die Vernetzung im mentalen Lexikon unterstützt, was der Erweiterung des Wortschatzes in der Fremdsprache dient.¹ Das Wissen um Wortbildungsregeln leistet einen Beitrag zur Struktur des mentalen Lexikons. Denn, so argumentieren ten Hacken/Abel/Knapp (2006, S. 245), ein organisiertes mentales Lexikon sei die Basis für den effizienten Erwerb neuer Wörter. Sind die Wörter im mentalen Lexikon durch viele strukturelle Links verknüpft, können die neuen Wörter wiederum mit diesen verbunden werden. Wortbildungsregeln können solche Links zur Verstärkung des mentalen L2-Lexikons² bereitstellen. Wortbildung verlangt das Wissen um und die Anwendung neuer Regeln, so ten Hacken/Abel/Knapp (ebd., S. 244). Die Regelmäßigkeit bestimmter Wortbildungsprozesse befähige den Lerner, neue Wörter zu bilden, sofern die Bedingungen zur Produktivität der Regel beachtet werden.

Angaben zur Wortbildung können also die allgemeine Benutzbarkeit und Effektivität der Wörterbücher erhöhen (Müller 1982, S. 154), sie bleiben offen und auskunftsfähig für kommende Neuwörter und Ad-hoc-Bildungen (Müller 1989, S. 879).

2. Gestaltung von Wortbildungsbeziehungen im gedruckten Wörterbuch

Die im Folgenden vorgebrachten Empfehlungen zur Gestaltung von Wortbildungsbeziehungen beziehen sich auf gedruckte Wörterbücher. Obwohl die alphabetische Anordnung der Stichwörter Wortbildungszusammenhänge nur unzureichend wiedergeben kann, wird sie aufgrund ihrer raschen Nachschlagemöglichkeit, Übersichtlichkeit und der Tatsache, dass sie kein Wortbildungswissen voraussetzt, bevorzugt. Grundlegend kristallisieren sich zwei Ideen heraus, wie Wortbildungszusammenhänge trotz alphabetischer Ordnung im Wörterbuch präsentiert werden können. Die eine ist die Anordnung in Wortbildungsnestern oder -nischen, die andere umfasst standardisierte und formelhafte Bedeutungsparaphrasen, über die sowohl Strukturzusammenhän-

¹ Bei der Konzeption des Internet-Lernerwörterbuchs ELDIT wurde versucht, diese Erkenntnis umzusetzen (vgl. ten Hacken/Abel/Knapp 2006).

² L2-Lexikon: mentales Lexikon der Zweitsprache im Unterschied zum L1-Lexikon, dem Lexikon der Erst- bzw. Muttersprache.

ge als auch Wortbildungsmuster verdeutlicht werden sollen. Zusätzlich sollte das Verweissystem ausgebaut werden, um Wortbildungsbeziehungen sichtbar zu machen.

2.1 Makrostrukturelle Empfehlungen

Bevor über die Anordnung der Stichwörter diskutiert werden kann, muss die Frage geklärt werden, nach welchen Kriterien die Lemmmauswahl erfolgen sollte. Die Lemmmauswahl ist abhängig vom jeweiligen Konzept des Wörterbuchs, aber für allgemeinsprachliche Bedeutungswörterbücher sowie Lernerwörterbücher gilt die Frequenz der Bildungen im zugrunde gelegten Wörterbuchkorpus als entscheidend. Bei Wortelementlemmata sollten diejenigen aufgenommen werden, die im Korpus durch eine hinreichende Anzahl an Wortbildungen belegt sind und deren Semantik so eindeutig ist, dass sich mit ihnen auch die Bedeutung nicht verzeichneter Bildungen erschließen lässt. Für Klosa (2008, S. 214) führt die Korpusgestützte bei der Auswahl der Lemmata zu einem Qualitätsgewinn nicht nur in allgemeinsprachlichen Bedeutungswörterbüchern, sondern besonders auch in Lernerwörterbüchern.

Für De Caluwe/Taeldeman (2003, S. 122) sollte ein Wörterbuch, d.h. ein allgemeinsprachliches Bedeutungswörterbuch, alle Simplizia als Einträge enthalten sowie alle Derivate, die opak sind. Für elektronische Wörterbücher gibt es – abgesehen vom zeitlichen Aufwand bei der Bearbeitung und vom zugrunde liegenden Konzept – wenig bis gar keine strukturellen Begrenzungen. Hier können alle Komposita und Derivate – auch transparente – aufgeführt werden. Für Lernerwörterbücher spielen der didaktische Wert und die Bedeutung des Stichworts für die Alltagskommunikation eine wichtige Rolle (Seelig 2001, S. 66). Die Lemmmauswahl sollte repräsentativ in Bezug auf die Produktivität der Wortbildungstypen sein und die gegenwartssprachlich produktiven Lemmata berücksichtigen.

Die Empfehlungen für die Gestaltung der Makrostruktur lassen sich noch weiter präzisieren:

- Überblick zur Wortbildung in den Außentexten;
- Liste der lemmatisierten Wortbildungselemente in den Außentexten;
- Nennung von Komposita und Derivaten als Sublemmata im Wortartikel.

Mugdan (1984, S. 303) und Holly (1986, S. 205) empfehlen für Wörterbücher im Allgemeinen, einen leicht verständlichen Überblick zum Thema Wortbildung sowie eine Anleitung zur Analyse zusammengesetzter und abgeleiteter

Wörter in die Außentexte zu integrieren. Speziell für Lernerwörterbücher fordert van der Colff (1998, S. 203) eine gründliche Erläuterung der grammatischen Regeln der Wortbildung in der Wörterbuchgrammatik. Hier sollte auf morphologische und semantische Restriktionen aufmerksam gemacht werden. In die Außentexte sollte auch eine Liste aller lemmatisierten Worтеlementlemmata aufgenommen werden (Barz 2003, S. 384).

Für die Dokumentation von Wortbildungsbeziehungen stellt Barz (2001, S. 88) zwei mögliche Zugänge heraus: Einerseits kann von primären Wörtern ausgehend die Analyse ihrer Wortbildungsaktivität stattfinden, „durch die man die Entfaltung der Wörter in der Wortbildung erfassen und in Wortnester gruppieren kann“ (ebd.). Andererseits kann von sekundären, d.h. gebildeten Wörtern ausgehend der jeweils letzte Wortbildungsschritt rekonstruiert werden, wodurch man die unmittelbaren Motivationsbeziehungen ermittelt und zu Wortbildungstypen kommt (ebd., S. 89). Barz' erster Zugang wird durchweg in der Forschungsliteratur gefordert: Komposita und Derivate sollten als Sublemmata im Wortartikel des Kernwortes genannt werden. Diese sollten jedoch nicht einfach alphabetisch und kommentarlos am Ende des Eintrages aufgelistet werden. Stattdessen wird die Gruppierung in Wortbildungsnestern oder -nischen empfohlen, um die Vernetzungen des Kernwortes mit den Ableitungen und Zusammensetzungen aufzuzeigen (Kempcke 1992). Komposita sollten auch etwas zum „onomasiologischen Teil der Interpretamente“ (Holly 1986, S. 205) beitragen. Dazu müssten sie nach Bedeutungsvarianten der jeweiligen Kompositateile geordnet sein, da auf diese Weise die Beziehungsbedürfnisse im Wortfeld, zu dem das Basislemma gehört, hervortreten (ebd.). Grundsätzlich sollte auch auf Bedeutungserläuterungen nicht verzichtet werden, um dem Sprachlerner keine Interpretationsmöglichkeit zu lassen, so van der Colff (1998, S. 202). Ebenso wenig dürften die Angaben zur Flexion (‘Genitiv Singular, Nominativ Plural’) fehlen. Gerade die Nennung weiterer Wortbildungsprodukte im Stichwortartikel sei für Lerner hilfreich, da sie signalisieren, dass die eingetragenen Produkte geläufig sind (Klosa 2005, S. 153). Solche Informationen zur Wortbildungsproduktivität ermöglichen, Wortbildungsmuster zu erlernen, die zu eigenen korrekten Bildungen und Verwendungen sowie regelhaften Ad-hoc-Bildungen befähigen. Klosa (2008, S. 208) zeigt auf, dass größere Mengen regelhafter Bildungen die Aufmerksamkeit auf die sprachlichen Regularien lenken und damit bewusstes Lernen ermöglichen und den Spracherwerb unterstützen. Angaben zur Produktivität geben Aufschluss über die Wahrscheinlichkeit weiterer Verbindungen, in denen die als Stichwort aufgenommenen Wortbildungselemente vorkommen können (Poethe 1996, S. 202).

Immer wieder wird betont, dass nur durchsichtige Komposita (und Derivate) aufgeführt oder in den Nestern angegeben werden dürfen, d.h. solche, bei denen alle Glieder in der synchronischen Bedeutungsparaphrase auftreten (van der Colff 1998, S. 202). Synchron nicht mehr zu erschließende und idiomatisierte Komposita dürfen nicht in der Wortfamilie des Kernwortes aufgelistet werden, da sie, so Vachková (2002, S. 124), keinen bzw. einen fehlerhaften Einblick in das synchrone Sprachbewusstsein des muttersprachlichen Sprechers gewähren. Derivate, die in ihrer Form-Inhalt-Beziehung oder in ihrer Verwendung nicht vorhersagbar sind, sollten als eigene Einträge in der Stichwortliste aufgeführt werden, so De Caluwe/Taeldeman (2003, S. 122).

2.2 Mikrostrukturelle Empfehlungen

2.2.1 Komposita und Derivate

Wortbildungsmuster können bei Komposita und Derivaten durch feste Formeln in der Bedeutungsbeschreibung verdeutlicht werden (Motsch 1982, S. 69). Bei nicht-isolierten Bildungen sollte in der Bedeutungsbeschreibung das Basislexem wiederkehren. Barz (2001, S. 89) fordert standardisierte und „motivierende“ Bedeutungsparaphrasen, da sie Informationen über die Einzelbedeutung des Lemmas, aber auch über Strukturzusammenhänge liefern. Unter „motivierenden Bedeutungsparaphrasen“ für Komposita versteht Barz (2001, S. 91), dass

- 1) beide Konstituenten des Wortbildungsprodukts selbst in der Paraphrase vorkommen, z.B. „Vase für Blumen“ als Paraphrase zu *Blumenvase*, wie es im DDaF (2003, S. 180, Sp. 2) expliziert wird;
- 2) beide Konstituenten verwendet und mit Ergänzungen versehen werden, wobei auch andere Wortbildungsprodukte desselben Wortbildungsnestes zur Erklärung dienen können, wie dies z.B. der Eintrag *Süßspeise* aus dem LGWDaF (2008, S. 1048, Sp. 1) zeigt: „süße Speise, die man besonders als Dessert isst“;
- 3) nur eine unmittelbare Konstituente verwendet wird, die andere wird durch ein Hyperonym, Synonym oder Kohyponym ersetzt. Als Beispiel sei hier der Eintrag zu *Leberknödel* aus Wahrig (2006) genannt: „Kloß aus feingeschnittener Leber u.a. Zutaten“ (ebd., S. 930, Sp. 1). Problematisch ist natürlich, dass unter Umständen das verwendete Synonym nicht bekannt ist;

- 4) anstelle einer Paraphrase oder zusätzlich zu dieser ein Wortbildungssynonym genannt wird, dessen Bedeutungsexplikation an anderer alphabetischer Stelle erfolgt, wie Barz (2001, S. 91) mit dem Eintrag *Tannenbaum* „Weihnachtsbaum“ im DGWDaF (2000, S. 1011, Sp. 2) zeigt.

Eine motivierende Bedeutungsparaphrase ist natürlich nur bei durchsichtigen Komposita möglich, für demotivierte Bildungen müssen andere Paraphrasen gefunden werden.

Aber nicht nur für Komposita eignen sich motivierende Paraphrasen, auch substantivische Derivate können auf diese Weise beschrieben werden, wie Barz (2001, S. 91) deutlich macht. Dabei kann entweder

- 5) die Derivationsbasis oder ein anderes Glied des Wortbildungsnestes in der Paraphrase auftreten: *Beurteilung* „Schriftstück, mit dem etw., jmd. beurteilt wird“ (DGWDaF 2000, S. 155, Sp. 2) oder
- 6) statt der Paraphrase ein Wortbildungssynonym genannt werden: *Lieferung* „1. das Liefern“ (DUW 2001, S. 1019, Sp. 3).

Barz (2001, S. 90) weist aber auch darauf hin, dass motivierende Paraphrasen gerade für Affixe als Konstituenten schwierig sind, da sie nicht frei vorkommen, sondern ersetzt werden müssen. Die standardisierte Bedeutungsparaphrase empfiehlt sie dagegen für Wortbildungsprodukte einer Wortbildungsreihe, sodass die Paraphrasen eines Derivationstyps auf die gleiche Weise formuliert werden. Der unter 6) genannte substantivierte Infinitiv für Nomina Actionis auf *-ung* ist demnach auch eine standardisierte Bedeutungsparaphrase, z.B. *Überflügelung* „das Überflügeln“ (DUW 2001, S. 1622, Sp. 1). Standardisierte Bedeutungsparaphrasen in der Mikrostruktur sind laut Barz (2001, S. 92) besonders hilfreich für die Erfassung von Wortbildungsbeziehungen. Eine solche Paraphrase ermögliche die Unterscheidung von motivierten und unmotivierten Wortbildungsprodukten, gebe Anleitungen zum bedeutungsgerechten Segmentieren komplexer Lemmata und damit implizit zu analogen Neubildungen, stelle morphosemantische Beziehungen zwischen Ausgangs- und Zielwort her und vermittele in standardisierten Formen Wissen über Bildungstypen. Bei der „Verwendung von Wortbildungssynonymen zur Bedeutungsexplikation“ ergeben sich „Einsichten in die Wortbildungsaktivität des Kernwortes eines Wortbildungsnestes“ (ebd.). Fraglich bleibt allerdings, inwiefern eine Paraphrase wie „das Überflügeln“ die Bedeutung von Lexemen wie *Überflügelung* tatsächlich paraphrasiert.

De Caluwe/Taeldeman (2003, S. 121) empfehlen, dass bei Derivaten „the most recent step taken in the morphological history of that word be made clear to the dictionary user“. Hier sprechen sie ganz im Sinne von Barz' zweitem Zugang zu Wortbildungsbeziehungen in Wörterbüchern, nämlich von sekundären Wörtern ausgehend den letzten Wortbildungsschritt zu rekonstruieren, sodass Motivationsbeziehungen ermittelt werden (Barz 2001, S. 89). Diese Darstellungsweise bettet das Wort und seine Bedeutungen in einen größeren Zusammenhang und gibt so einen Einblick in die Entwicklung eines Wortes (De Caluwe/Taeldeman 2003, S. 122). Die beiden Autoren befürworten außerdem, den Nutzern Informationen zur Frequenz und Verwendung eines Stichwortes sowie zu seinem Vorkommen im Korpus anzubieten.

2.2.2 Wortelementlemmata

Artikel zu Wortelementlemmata sollten nach Lesarten differenziert werden und neben der Bedeutungserläuterung die folgenden Angaben enthalten:

- Angabe der Basiswortart(en),
- Angabe zur Wortart der Ausgabewörter,
- Angabe zu orthographischen Veränderungen an der Basis,
- Angabe zu Betonungsverschiebungen,
- Angaben zur Flexion und
- Angabe von Allomorphen.

Nach Barz (2001, S. 91) dienen Affixe dann der Vernetzungsrepräsentation, wenn sie separat lemmatisiert sind und in ihren Artikeln die Bedeutungen in Varianten differenziert werden, „so dass dann die jeweils in Frage kommende Variante im Stichwortartikel des motivierten Wortbildungsprodukts genannt werden kann“. Durch die Angaben zur Wortart der möglichen Basen und zur Wortart der Bildungen werde die aktive Benutzung von Wortneubildungen unterstützt (Barz 2003, S. 388). Im LGWDaF (2008) wird beispielsweise bei Affixen mit der Formulierung „im Subst.“ bzw. „im Adj.“ ausgedrückt, in welchen Wortarten das betreffende Affix verwendet wird. Zusätzlich wird dann erläutert, mit welchen Wortarten das Affix ein neues Wort von der anfänglich genannten Wortart bildet. So lautet der Eintrag zu *-sam*:

im Adj., wenig produktiv; wird verwendet, um aus Verben u. Substantiven Adjektive zu machen (LGWDaF 2008, S. 906, Sp. 2).

Im Unterschied zu LGWDaF (2008) bringt das LDOCE (1995) den Ableitungsprozess durch eine Pfeilnotation zum Ausdruck. Nach Stein (1985, S. 40), die sich auf die Auflage von 1978 bezieht, werde auf diese Weise die wortgenerierende, dynamische Eigenschaft von Affixen am besten umgesetzt. Für jede Lesart wird der Ableitungsprozess durch Pfeile symbolisiert, beispielsweise „[n → adj]“ bei dem Suffixartikel *-ate* (LDOCE 1995, S. 68) in der Lesart ‘full of’ mit dem illustrierenden Beispiel *affectionate*. Das Nomen *affection* wird also durch das Suffix *-ate* zum Adjektiv.

Dass Angaben zu orthographischen Veränderungen an der Basis nötig sind, wird im Deutschen bei dem Diminutivsuffix *-chen* deutlich. Hier müsste darauf hingewiesen werden, dass hintere Vokale im Stamm durch Anhängen des Suffixes umgelautet werden (*Baum* → *Bäumchen*, *Stuhl* → *Stühlchen*), was nicht nur eine orthographische, sondern auch eine lautliche Änderung ist. Betonungsverschiebungen treten im Deutschen eher nicht auf, ähnlich gelagert sind im Deutschen jedoch die Akzentunterschiede bei Affixoiden. Bei Formgleichheit von Affixoiden und freien Elementen müssen Akzentunterschiede angegeben werden, die nämlich gerade das „normale“ von dem affixoiden Kompositum unterscheiden, wie Barz (2002, S. 117) an dem Beispiel *'Bombenanschlag* vs. *Bomben'stimmung* zeigt.

Unverzichtbar sind grammatische Angaben zur Flexion und zum syntaktischen Gebrauch auch bei Artikeln zu Wortbildungsmitteln. Das DGWDaF (2000) verweist bei substantiv- und adjektivbildenden Suffixen auf die entsprechenden Wortbildungsprodukte, weil dort bereits Flexion und syntaktischer Gebrauch angegeben werden. Diese einerseits ökonomische Lösung mache es andererseits aber schwierig, so Barz (2002, S. 117), nicht lemmatisierte Wortbildungsprodukte semantisch und grammatisch zu erschließen. Gerade die Lemmatisierung von Wortbildungsmitteln sollte ja den Zugang zu Wörtern, die nicht im Wörterbuch stehen, erleichtern. Durch das Weglassen der grammatischen Angaben bei Wortelementlemmata wird aber dieses Ziel nicht erreicht. So lautet beispielsweise der Artikel zu dem Affixoid *-würdig*:

/bildet mit einem Subst. als erstem Bestandteil Adjektive; drückt aus, dass man das im ersten Bestandteil Genannte tun sollte/: z.B. erbarmungswürdig (DGW-DaF 2000, S. 1241, Sp. 2).

Erst wenn man dem angegebenen Beispiel *erbarmungswürdig* folgt, das auch noch in der Artikelnische zu *erbarmungslos* versteckt ist, erfährt man dann:

-würdig <Adj.; Steig. reg., ungebr.> (DGWDaF 2000, S. 288, Sp. 1).

Barz (2003, S. 386) empfiehlt ferner, beim Haupteintrag eines Affixes auch alle Allomorphe unmittelbar nach dem Lemma aufzuführen, auch wenn dadurch die alphabetische Ordnung durchbrochen wird. Die Nennung der Allomorphe erspare dem Nutzer weitere Nachschlagehandlungen. So sollten beispielsweise bei dem Präfix *in-* die Allomorphe *il-*, *im-* und *ir-* aufgelistet werden.

2.3 Mediostrukturelle Empfehlungen

Um die Beziehungen zwischen lexikalischen Einheiten stärker zu verdeutlichen, empfiehlt Kempcke (1992, S. 177), Artikel zu Wortbildungsmitteln nicht im „luftleeren Raum“ zu lassen, sondern mit Wörterbuchartikeln dieses Bildungstyps zu vernetzen. Von dem Affixartikel sollte auf Wortbildungen mit diesem Affix verwiesen werden und analog von der Wortbildung auf den Affixartikel. Barz (2003, S. 391) und Prčić (1999, S. 274) plädieren dafür, auch synonyme Affixe anzugeben und durch Verweisangaben sichtbar zu machen, z.B. Verweise zwischen *-bar* und *-abel* oder zwischen *-lich* und *-isch* oder *-sam*. Barz (2003, S. 391) schlägt nicht ohne Grund vor, Verweise großzügiger zu nutzen, da sie „Einsichten in verschiedenartige systemhafte Relationen zwischen lexikalischen Elementen oder Wortbildungstypen“ ermöglichen, die eine glattalphabetische Ordnung der Lemmata oft verdeckt. Hierzu gehören auch Verweise in die Wörterbuchgrammatik, wo die Grundzüge der Wortbildung erläutert werden sollten.

Mit Barz (2001, S. 89) kann folgendes Fazit gezogen werden: Makro-, Mikro- und Verweisstruktur bieten genügend Raum für Wortbildungsdaten. Auch eine alphabetische Ordnung und die Darstellung der „morphologisch-motivationalen Vernetzung“ (ebd., S. 97) schließen sich nicht aus: Bei glattalphabetischer Ordnung kann die Vernetzung über motivierende und standardisierte Bedeutungsparaphrasen, über Wortbildungssynonyme im Stichwortartikel sowie über Verweiseinträge auf Haupteinträge an anderen alphabetischen Orten und über die Lemmatisierung von Wortbildungsmitteln hergestellt werden (ebd.).

3. Umsetzung in Wörterbüchern: Wörterbuchvergleich

Nachdem die Vorschläge zu Wortbildungsangaben aus der Metalexikographie dargelegt wurden, soll an aktuellen Print- und elektronischen Wörterbüchern untersucht werden, inwieweit die Forderungen aus der Forschung umgesetzt werden. Es wurden insgesamt sieben gedruckte und sieben elektronische Wörterbücher ausgewählt. Bei den Printwörterbüchern liegt mit fünf Produk-

ten der Schwerpunkt auf solchen für Lerner, unter den im Internet oder auf elektronischen Datenträgern verfügbaren Wörterbüchern ist das Verhältnis umgekehrt: fünf allgemeinsprachliche Wörterbücher und zwei Lernerwörterbücher.

Für den Vergleich wurden zunächst allgemeine Charakteristika wie die Integration von Übersichten zu Wortbildung, Wortfamilien und lemmatisierten Wortelementlemmata in den Außentexten untersucht. Im Anschluss daran wurden die Wortartikel selbst betrachtet. Mit einer Auswahl an Testwörtern wurden die Kriterien in den Stichworteinträgen der einzelnen Wörterbücher überprüft. Zunächst wurden die Einträge zu nominalen Simplizia untersucht. Hier wurde evaluiert, ob und wie in den Wortartikeln Komposita und Ableitungen genannt und als Verweise bzw. Hyperlinks realisiert werden. Anschließend wurden die Wortartikel zu Komposita im Hinblick auf motivierende Bedeutungsparaphrasen, Rekonstruktion des letzten Wortbildungsschrittes und Kennzeichnung der Bedeutungsvarianten der Ausgangslexeme genauer betrachtet. Für Derivate wurden die gleichen Kriterien überprüft, wobei im Falle von Derivaten nicht motivierende, sondern standardisierte Bedeutungsparaphrasen gemeint sind. Zusätzlich wurden die Artikel daraufhin durchgesehen, ob die Wortbildungsregel dargestellt und auf das entsprechende Wortelementlemma verwiesen wird. An ausgewählten Wortelementlemmata wurden die Kriterien Bedeutungserläuterung, Lesartenunterscheidung, Angabe der Basiswortart und der resultierenden Wortart, Angabe von Allomorphen, Betonungsvariationen und Beispielen sowie Verweise auf Ableitungen, die mit diesen Wortelementlemmata gebildet werden, geklärt.

3.1 Printwörterbücher

3.1.1 Allgemeinsprachliche Wörterbücher

Exemplarisch wird hier die Evaluation der beiden untersuchten allgemeinsprachlichen Wörterbücher *Wahrig Deutsches Wörterbuch* (Wahrig 2006) und *Duden Deutsches Universalwörterbuch* (DUW 2001) ausführlich und im Detail beschrieben. Die Beschreibung der übrigen Wörterbücher wird dann knapper ausfallen.

Wahrig (2006) und DUW (2001) führen beide keine Übersichten zu Wortfeldern, Sachgruppen oder Wortfamilien auf. Im DUW (2001, S. 29-71) gibt es eine umfangreiche Übersicht zur deutschen Grammatik, wobei zu Substantiven (S. 51), Adjektiven (S. 58) sowie Adverbien (S. 60) die jeweils spezifi-

sche Wortbildung kurz erläutert wird. Über die Kriterien zur Lemmaauswahl gibt nur Wahrig (2006) Auskunft: korpus- und frequenzbasiert.

Die Einträge zu den nominalen Simplizia werden in Wahrig (2006) – nach Lesarten getrennt – vorrangig um Komposita ergänzt, in denen das Stichwort Grundwort ist. Allerdings sind die Komposita selbst nicht als eigene Stichwörter lemmatisiert. DUW (2001) führt in den Einträgen zu Simplizia weder Komposita noch Derivate auf, in die das Simplexstichwort eingeht.

Beide Wörterbücher geben bei Komposita keinen Hinweis auf den letzten Wortbildungsschritt, wie mit Wörtern wie *Eiskunstlauf*, *Bushaltestelle* und *Hausaufgabenbetreuung* getestet wurde. Transparente Komposita wie *Blumenvase* oder *Schiffsarzt* sind lemmatisiert. Die Verwendung motivierender Bedeutungsparaphrasen für Komposita, wie sie unter Kapitel 2.2.1 dargelegt wurden, konnte mit den Wörtern *Blumenvase*, *Tagesmutter*, *Süßspeise* und *Weihnachtsbaum* überprüft und für Wahrig (2006) und DUW (2001) bestätigt werden. Auf die jeweilige Lesart der Ausgangslexeme eines Kompositums weist DUW (2001) in den Bedeutungsparaphrasen hin, wie man an *Kiefernwald* „Wald aus hochstämmigen ²Kiefern“ (ebd., S. 896, Sp. 2) und im Vergleich dazu *Kieferanomalie* „Anomalie des ¹Kiefers“ (ebd., S. 896, Sp. 1) sieht. Diese beiden Bedeutungserläuterungen sind auch gute Beispiele für motivierende Paraphrasen.

Anhand der Lemmata *Häuslichkeit*, *Misshandlung* und *Nutzbarkeit* wurde festgestellt, dass Wahrig (2006) und DUW (2001) auch bei Derivaten den letzten Wortbildungsschritt nicht kennzeichnen. Die mikrostrukturellen Empfehlungen zu standardisierten Bedeutungsparaphrasen (vgl. Kap. 2.2.1) werden in DUW (2001) und Wahrig (2006) gut umgesetzt, wie mit den Nomina Actionis auf *-ung* *Abberufung*, *Bewertung*, *Lieferung* sowie *Überflügelung* überprüft wurde:³

Abberufung [...] das Abberufen, Abberufenwerden (DUW 2001, S. 74, Sp. 3; Wahrig 2006, S. 94, Sp. 1);

Bewertung [...] das Bewerten (DUW 2001, S. 283, Sp. 1; Wahrig 2006, S. 268, Sp. 3);

Lieferung [...] das Liefern (DUW 2001, S. 1019, Sp. 3; Wahrig 2006, S. 946, Sp. 3);

Überflügelung [...] das Überflügeln (DUW 2001, S. 1622, Sp. 1).

Die Adjektivbildungen mit *-ig* wie *seidig* und *seifig* sind in beiden Wörterbüchern nicht so einheitlich dargestellt:

³ Die Fragwürdigkeit solcher Paraphrasen im Hinblick auf ihren semantischen Informationsgehalt wurde in Kapitel 2.2.1 bereits angesprochen.

seidig [...] weich und glänzend wie Seide (DUW 2001, S. 1433, Sp. 1; Wahrig 2006, S. 1340, Sp. 3);

seifig [...] a) voller Seife; Seife enthaltend b) wie Seife (DUW 2001, S. 1433, Sp. 2);

1. Seife enthaltend 2. schmierig wie Seife (Wahrig 2006, S. 1341, Sp. 1).

Die Wortbildungsregel wird in beiden Wörterbüchern nicht angegeben.

Obwohl Wortbildungselemente lemmatisiert sind, wird in Wortartikeln zu Ableitungen nicht auf die Worthelementlemmata hingewiesen, wie der Eintrag zu *Disharmonie* deutlich macht:

Disharmonie [...] 2 <fig.> Unstimmigkeit, Uneinigkeit [<lat. dis- „ent-“ + Harmonie] (Wahrig 2006, S. 375, Sp. 3).

So finden sich in Wahrig (2006, S. 375, Sp. 2) zwar zwei Worthelementlemmata zu dem Präfix *dis-*:

dis...1, Dis...1 [...] auseinander..., weg... [lat.],

dis...2, Dis...2 [...] zweimal, doppelt [grch.],

im oben genannten Artikel zu *Disharmonie* wird aber nicht erwähnt, dass sich das Nomen aus *Harmonie* und der Vorsilbe ‘*Dis...1*’ zusammensetzt. Erstaunlich ist auch, dass bei beiden Lesarten nicht die Variante *di-/Di-* angegeben wird. Das verwundert umso mehr, als der darauffolgende Artikel nämlich *Disacharid* ist:

Di|sa|cha|rid [...] aus zwei Monosachariden entstandenes Kohlenhydrat [...] [<grch. di- „zwei“ + Sacharid] (Wahrig 2006, S. 375, Sp. 2).

Die Bedeutungserläuterung gebraucht das Zahladjektiv *zwei*, was der Wörterbuchnutzer vermutlich implizit mit ‘*dis...2*’, ‘*Dis...2*’ in Verbindung bringt, aber aus den Angaben im Artikel nicht explizit hervorgeht. Die Angabe ‘*di- „zwei“*’ kann man als potenziellen Verweis auffassen, und tatsächlich ist in Wahrig (2006, S. 365, Sp. 2) *di-* lemmatisiert und verweist auf die beiden Lesarten:

di... <Vorsilbe> → dis...1, dis...2.

Wenigstens wird im Artikel *Disacharid* kein Verweis auf *di-* gesetzt, sonst hätte man eine Art Zirkelverweis. Das DUW (2001, S. 383, Sp. 1) lemmatisiert dagegen nur die in Wahrig (2006) als erste Lesart von *dis-* genannte lateinische Form:

dis-, Dis- [lat. dis- eigtl. = entzwei]: drückt in Bildungen mit Verben, Substantiven oder Adjektiven eine Verneinung, das Gegenteil von etw. aus: disharmonieren, disqualifizieren [...].

Im Artikel zu *Disacharid* heißt es „aus griech. *dís* (di) = zweimal [...]“ (DUW 2001, S. 381, Sp. 1). Ein Eintrag zu *di-* ist nicht vorhanden. Auch bei Wortbildungen mit den nativen Suffixen *-sam* und *-heit* wie in *duldsam* und *Sicherheit* wird weder in Wahrig (2006) noch in DUW (2001) auf die lemmatisierten Suffixe verwiesen. Um produktive Wortbildungsregeln zu erlernen und selbst anwenden zu können (vgl. Kap. 2.3) wäre aber gerade das notwendig. Sowohl in Wahrig (2006) als auch in DUW (2001) werden zwar in den Einträgen zu den Affixen Beispiele von Wörtern genannt, die mit diesen Elementen gebildet werden, aber leider erfolgt von den entsprechenden Derivaten in der Stichwortliste kein Verweis auf die Artikel zu den Wortelementlemmata. Sie bleiben somit zwar nicht im „luftleeren Raum“ (Kempcke 1992, S. 177), aber für eine „Korrespondenz“ von Wortelementlemma und Ableitung im Sinne Kempckes (1992) müssten die Wortartikel der Derivate wieder auf die Artikel der Affixe und anderer Wortbildungselemente zurückverweisen. Bedauerlich ist auch, dass die Forderung von Barz (2001, S. 91), im Artikel des Derivats die jeweils infrage kommende Lesart des Affixes zu nennen, nicht umgesetzt wird. Wahrig (2006, S. 447, Sp. 3) nennt für das Präfix *ent-/Ent-* zwar drei verschiedene Lesarten und gibt neben der Bedeutungserläuterung auch jeweils ein bis zwei Beispiele an:

ent..., **Ent...** <Vorsilbe; in Zus.> **1** von etwas weg, aus ... heraus, zum Gegenteil hin, z. B. entfließen, entschuldigen **2** wegnehmen (von), z. B. entölen **3** beginnen, z. B. entbrennen, entfachen [...] (Wahrig 2006, S. 447, Sp. 3; Fett- und Kursivdruck i. Orig.).

Bei den entsprechenden Verben (vgl. Abb. 1 und 2) wird jedoch nicht kenntlich gemacht, auf welche Bedeutungsvariante des Präfixes sich die Bildung bezieht. Das Verb *entfließen* als Beispiel der ersten Bedeutung ist außerdem im Wörterbuch gar nicht gebucht.

ent|schul|di|gen <V. t.; hat> **1** etwas ~ verzeihen, etwas erklären u. dadurch den Vorwurf mildern **2** jmdn. ~ **2.1** Verzeihung, Nachsicht für jmds. Handlungsweise erbitten **2.2** jmds. Abwesenheit erklären **3** sich ~ Verzeihung, Nachsicht erbitten

ent|öl|en <V. t.; hat> das Öl entfernen aus, von Öl befreien (Kakao)

Abb. 1: Wahrig (2006, S. 454, Sp. 3 und 452, Sp. 3): Ausschnitte aus den Artikeln *entschuldigen* (erste Lesart von *ent-*) und *entölen* (zweite Lesart von *ent-*)

ent|brēn|nen <V. i. 117; ist> **1** *Feuer fangen, anfangen zu brennen* **2** <fig.> **2.1** *heftig beginnen (Kampf)* **2.2** *leidenschaftlich erregt werden • ein harter Kampf (um die Stadt) entbrannte; in heißer Liebe ~ sich heftig, leidenschaftlich verlieben*

ent|fā|chen <V. t.; hat> **1** *zum Brennen bringen (Feuer)* **2** <fig.> *auslösen, entstehen lassen (Hass, Leidenschaft, Streit, Liebe)*

Abb. 2: Wahrig (2006, S. 448, Sp. 2 und 449, Sp. 1): die Wortartikel *entbrennen* und *entfachen* (jeweils dritte Lesart von *ent-*)

Nachdem keine Übersichten zu Wortfamilien oder Wortfeldern in die Makrostruktur der beiden Wörterbücher integriert sind, kann auch nicht auf solche aus den Artikeln der Komposita und Derivate heraus verwiesen werden. In den Artikeln selbst werden im Unterschied zum Lernerwörterbuch DGWDaF (2000) keine Wortfamiliengruppen angegeben.

In beiden Wörterbüchern sind sowohl native als auch nichtnative Affixe und Affixoide sowie Konfixe lemmatisiert. Wahrig (2006) und DUW (2001) lemmatisieren unterschiedlich viele Wortbildungselemente, aber zu allen gebuchten werden auch Bedeutungserläuterungen gegeben.

Die Basiswortart, die ein Affix zur Wortbildung benötigt, wird in Wahrig (2006) nicht erwähnt, wie der Eintrag zu *-sam* veranschaulicht:

...sam <in Zus.; zur Bildung von Adj.> von bestimmter Beschaffenheit, eine Tätigkeit ausübend, z.B. strebsam, unbeugsam [urspr. selbstständiges Wort mit der Bedeutung „von gleicher Beschaffenheit“, [...]] (Wahrig 2006, S. 1263, Sp. 1).

Wie man sieht, lässt sich nur aus den angegebenen Beispielen schließen, dass sich *-sam* mit Verben verbindet. Immerhin erfährt der Nutzer, dass das Affix zur Bildung von Adjektiven gebraucht wird. Der Eintrag zu *-sam* im DUW (2001, S. 1344, Sp. 2) dagegen differenziert in drei Lesarten und formuliert für jede Lesart, mit welcher Ausgangswortart die jeweilige resultierende Wortart gebildet wird:

-sam [...] 1. drückt in adj. Bildungen mit Verben (Verbstämmen) aus, dass mit der beschriebenen Person oder Sache etw. gemacht werden kann; -bar (1): einfügsam, lenksam, biegsam. 2. drückt in adj. Bildungen mit Verben (Verbstämmen) aus, dass die beschriebene Person oder Sache etw. tut; -lich (3): bedroh-sam, nachdenksam. 3. drückt in adj. Bildungen mit Substantiven aus, dass die beschriebene Person oder Sache von etw. erfüllt ist oder etw. bereitet: tugend-sam, vergnüg-sam. (DUW 2001 S. 1344, Sp. 2-3).

Außerdem werden für jede Lesart Beispiele angegeben. Leider sind diese nicht immer in der Lemmaliste enthaltene Stichwörter. Von den Beispielen in der ersten Lesart ist beispielsweise nur *biegsam* lemmatisiert. Allerdings gehören *lenksam* und *einfügsam* auch nicht gerade zu häufigen Wörtern des Deutschen, wie eine Korpusrecherche in DeReKo, dem deutschen Referenzkorpus des IDS zur geschriebenen Sprache, mit 13 bzw. drei Treffern belegt. Wie von Barz (2003, S. 391) und Prčić (1999, S. 274) gefordert, werden aber sogar synonymische Wortbildungselemente angegeben (vgl. Kap. 2.3), jedoch nicht in Form von Verweisen. Der Wörterbuchbenutzer weiß somit nicht, ob er im Wörterbuch auch Näheres über *-bar* und *-lich* erfährt.

In der Behandlung des Präfixes *in-* und seiner Allomorphe *il-/im-/ir-* sind sowohl Wahrig (2006) als auch DUW (2001) zu loben. Die Allomorphe sind alle lemmatisiert, verweisen in Wahrig (2006) aber immer auf *in-*. Dort wird dann die phonologische Verteilung der Varianten beschrieben. Beispiele wären hier noch wünschenswert gewesen. DUW (2001) hat ebenfalls alle Allomorphe gebucht und gibt bei jedem neben dem Verweis auf *in-* die Bedeutungserläuterung an sowie den spezifischen Anlaut des Adjektivs, an das das jeweilige Allomorph affigiert:

im- [↑*in-*]: verneint in Bildungen mit Adjektiven, die mit *m* und *p* anlauten, deren Bedeutung: nicht: immateriell, immobil, implausibel (DUW 2001, S. 820, Sp. 1).

Der Nutzer hat zwar bei jeder Variante die passende Information; vorteilhafter wäre aber gewesen, wie in Wahrig (2006) im Eintrag zu *in-* die Verteilung der Allomorphe zu erläutern. In DUW (2001, S. 823, Sp. 3) heißt es dann lediglich „vor Konsonanten angeglichen zu *il-*, *im-*, *ir-*“.

Auf den Betonungsunterschied zwischen Affixoid und freiem Lexem weisen sowohl Wahrig (2006) als auch DUW (2001) hin, wie mit den Präfixoiden *B/bomben-* und *R/riesen-* überprüft werden konnte.

3.1.2 Lernerwörterbücher

Für den Vergleich wurden fünf Lernerwörterbücher ausgewählt: *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (LGWDaF) in der aktuellen Auflage von 2008, das *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* unter der Leitung von Günter Kempcke von de Gruyter (DGWDaF 2000), das *Duden Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* von Hueber/Duden (DDaF 2003), die zweite Auflage aus dem Jahr 2007 (HueberDaF 2007) und das *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* aus dem Hause Wahrig (WahrigDaF 2008).